

## **Der 17. Sächsische Psychotherapeutentag – Anregende Vorträge und lebendige Diskussionen zu Radikalisierungstendenzen in Medizin und Gesellschaft**

Von Doreen Hehde

**Dresden, 27. Oktober 2019.** Am 25. Oktober fand in Dresden der 17. Sächsische Psychotherapeutentag statt. Die sächsischen Berufsverbände bvvp, DGPM und DPtV hatten eingeladen, gemeinsam über das Thema „Radikalisierung in Gesellschaft und Medizin“ nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Aufhänger war unter anderem die Frage, inwieweit Selbstbestimmung - als Mensch, Therapeut und Patient – im Prozess dieses Wandels überhaupt noch möglich ist. Manche Veränderung erscheint radikal. Die digitalen Veränderungen im Gesundheitswesen sind in vollem Gange. Mit Prof. Dr. Silja Samerski und Prof. Dr. Ernst Lantermann wurden Referenten gewonnen, die seit Jahren zum Thema Radikalisierung forschen und dementsprechend fundiert ihre Thesen darlegten.

Frau Prof. Dr. Silja Samerski war zum Thema Radikalisierung in der Medizin eingeladen. Sie ist an der Hochschule Emden/ Leer als Professorin für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Gesundheit tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Themen wie die Stärkung der digitalen Gesundheitskompetenz von Patienten und Organisationen, das Arzt-Patientenverhältnis, die Ökonomisierung des Gesundheitswesens oder auch die Frage nach der sozialen Dimension von Gesundheit.

Herr Prof. Dr. Ernst Lantermann ist emeritierter Professor für Persönlichkeits- und Sozialpsychologie am Institut für Psychologie der Universität Kassel. Er war eingeladen, um sich thematisch den Radikalisierungstendenzen in Gesellschaft, Politik und Lifestyle zu widmen.

Auf die Begrüßung durch die Gastgeber Prof. Kerstin Weidner (DGPM), Dr. Aslaug Sternisko (bvvp) und Sven Quilitzsch (DPtV). folgte ein Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Barbara Klepsch, in Vertretung verlesen durch Martin Stunden, Referatsleiter Stabsstelle Beruferecht. In seiner Rede plädierte er für ein Arzt-Patientenverhältnis auf Augenhöhe. Auch würdigte er die Kraft der Psychotherapie: „Wandel bringt Unruhe - Unruhe, die Sie heute zum Thema gemacht haben. Dabei kann die Psychotherapie eine große Leistung vollbringen“.

Im Anschluss befasste sich Prof. Dr. Ernst Lantermann mit der Frage: Wie gehen Menschen mit Verunsicherungen um? Ins Zentrum seiner Überlegungen rückte er jene Menschen, „die wertorientiert sind, in verunsicherten Situationen aber Ihre Prinzipien über Bord werfen und nur noch kurzfristig denken.“ Es gehe nicht nur um Rechte und Linke auf politischer Ebene, so Lantermann, sondern auch um militante Impfgegner, Tierschützer, Abtreibungsgegner, Veganer usw. Etwa ein Drittel der Menschen kämen mit Veränderungen nicht gut zurecht. Dieses Phänomen sei nichts Privates, sondern habe Folgen für die gesamte Gesellschaft. Zehn Prozent dieses Drittels wiederum zögen sich zurück, versuchten dadurch Veränderungen zu entkommen. Ein Teil radikalisiere sich, was für diese Menschen eine Strategie sei, wieder zu einer positiven Selbstwahrnehmung zu kommen, so Prof. Dr. Lantermann. Der Hassrausch, der dadurch entstehe und aus dauernder Erregung befeuert werden müsse, gebe dem Leben wieder Sinn. In diesem Zustand sei der Mensch wieder völlig mit sich im Reinen, dies belegten seine Forschungsergebnisse. Neben dem Umgang mit radikalisierten Menschen und den unterschiedlichen Möglichkeiten, bzw. Unmöglichkeiten, diese Menschen in die Gesellschaft zu integrieren, standen thematisch auch die Fragen im Raum: Wie kann man sich gegen die Angriffe dieser Radikalisierten schützen? Was verhindert, dass es überhaupt zu einer Radikalisierung kommt? Lantermann nannte als wichtige Schutzmechanismen eine sichere Bindung, Urvertrauen, Vertrauen sich selbst gegenüber, außerdem die Fähigkeit, Geschehnisse mit einer gewissen Bedeutung aufzuladen.

Nach der Pause widmete sich Prof. Dr. Silja Samerski in ihrem Fachvortrag dem Thema: „Radikalisierung in der Medizin“. Ihre Überlegungen kreisten um die Frage, wie Wissenschaft und Technik unser Denken verändern. Den Fokus richtete sie dabei auf die therapeutische Beziehung, die sie als Inbegriff einer sozialen Beziehung versteht. Sie vertrat die These: „Durch Digitalisierung werden Menschen zu gesichtslosen Datenträgern. Begegnung ist die Keimzelle des Sozialen. Die Technisierung des Menschen führt zu einer Sinnesverwirrung, einer Mystifizierung und Vermenschlichung des Computers, was zur größten Bedrohung der therapeutischen Beziehung führt.“ Die leibliche Erfahrung, so Professor Samerski, spiele in der heutigen Medizin keine Rolle mehr. Heute seien es die Daten, die sprächen, nicht die Menschen. Sie skizzierte einen Weg „vom Abhören hin zum Abhören.“

Im Anschluss an die beiden Vorträge fand eine lebhafte Diskussion der Referenten mit den Teilnehmern des 17. Sächsischen Psychotherapeutentages statt. Unter den Diskutanten waren auch Vertreter der Verbände, wie Jörn Hennig (bvvp), Sven Quilitzsch

(DPTV), Dr. Ulrike Anderssen-Reuster (DGPM). Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Dr. Sebastian Seifert Klinikum Weißer Hirsch für Psychosomatik und Psychotherapie in Dresden. Was bleibt: Der nachhaltige Eindruck, den die so unterschiedlichen wie fundierten Vorträge der Referenten hinterlassen haben, die Erfahrung einer erfolgreichen verbandsübergreifenden Zusammenarbeit bei der Organisation des 17. Sächsischen Psychotherapeutentags – aber auch die Stimmen der Teilnehmer, die in der aufgestellten Wunschbox unter anderem diese Kommentare hinterließen: „Herzlichen Dank für die tolle Veranstaltung. Zwei sehr anregende Vorträge, die Spaß gemacht haben.“ Oder: „Die Veranstaltung war interessant, insbesondere hat sie nachdenklich gemacht. Gerne mehr davon.“